

**Arkæologi
i Slesvig**

**Archäologie
in Schleswig**

17 · 2018

**Arkæologi i Slesvig
Archäologie in Schleswig**

17 • 2018

Symposium Haderslev
18.05.2018

Kolofon/Impressum

Arkæologi i Slesvig/Archäologie in Schleswig
17 · 2018

Redaktion og udgivelse/Redaktion und Herausgabe

Pernille Kruse

pekr@msj.dk

Lilian Matthes

lima@msj.dk

Mette Nissen

meni@msj.dk

Ingo Lütjens

ingo.luetjens@alsh.landsh.de

Tobias Schade

tobias.schade@ufg.uni-kiel.de

Trykt med støtte fra/

Gedruckt mit Unterstützung von

Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein,
ALSH

Omslag, grafisk design og opsætning/

Umschlag, Layout und graphische Gestaltung

Holger Dieterich (†), Ralf Opitz

r.opitz@ufg.uni-kiel.de

Tryk/Druck

Wachholtz Verlag GmbH, Kiel/Hamburg, 2019

ISSN 0909-0533

ISBN 978-87-87584-37-1

Copyright

Ansvar for copyright på de anvendte illustrationer ligger hos de enkelte forfattere. Alle rettigheder, også tryk af uddrag, fotomekanisk gengivelse eller/og oversættelse forbeholdes. /Die Autoren sind für das Copyright der gelieferten Abbildungen selbst verantwortlich. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Indhold / Inhalt

Per Ethelberg

Nogle teoretiske overvejelser omkring anvendelsen af ¹⁴C-dateringer til datering af forhistoriske hustomter 11

Stefanie Schaefer-Di Maida

Bronzezeitliche Transformationen zwischen den Hügeln (Mang de Bargaen, Bornhöved, Kr. Segeberg) 27

Mads Leen Jensen og Arne Jouttijärvi

Tombølgård revisited 45

Morten Søvsø

Dankirke. Nyt lys over centralpladsernes locus classicus 65

Merethe Schifter Bagge

De otte selesamlere fra ryttergraven i Fregerslev 83

Tobias Schade

Werkstätten oder Wohnhäuser? Ein Beitrag zur Ansprache und Deutung von wikingerzeitlichen Grubenhäusern 97

Kludia Karpírska

Asche und Knochen. Vogelüberreste in wikingerzeitlichen Gräbern auf den Nordfriesischen Inseln und in Dänemark 115

Jonas Enzmann, Fritz Jürgens und Feiko Wilkes

Der letzte Wikinger? Ein Wrack aus dem 12. Jahrhundert bei Fahrdford, Kr. Schleswig-Flensburg 133

Tenna Kristensen

Spuren aus dem ersten Weltkrieg in Sønderjylland – Sicherungsstellung Nord und der Luftschiffhafen Tønder 153

Rainer Atzbach und Philip H.W.B. Hansen

Neue Forschungen zu Burg Brink in Ballum-Østerende, Kommune Tønder 167

Ilona M. Gold

Eine mittelalterliche Gürtelschnalle mit Darstellung der

Majestas Domini aus dem Watt bei Nordstrand 185

Mette Nissen

Højtoft II – en vejlandsby fra højmiddelalderen 197

Silke Eisenschmidt

Gram-Slotsvej – Die Baugeschichte eines Wegedammes aus dem Spätmittelalter . . . 213

Mette Højmark Søvsø og Anders Hartvig

Findes bygningsofre og andre arkæologiske spor efter religiøs/magisk praksis i

middelalderen? Eksempler fra det sydvest- og sønderjyske område 235

Anne Eg Larsen

Huse i Haderslev. 255

Forfattere/Autoren. 265

Eine mittelalterliche Gürtelschnalle mit Darstellung der Majestas Domini aus dem Watt bei Nordstrand

Ilona M. Gold

Abstract

During amateur excavations in 1964, a metal belt buckle as well as some Rhenish and Hispano-Moresque ceramic vessels were found in the mudflat southwest of Nordstrand. This paper presents an iconographic description and wider contextualisation of the outstanding and hitherto unpublished find. The belt buckle consists of a rectangular plate with openwork ornamentation showing Christ in a mandorla sitting on the rainbow or the globe surrounded by the symbols of the four evangelists, an iconographic arrangement known as *Majestas Domini*. The frame displays two inverted animals, possibly bears or dogs, whose snouts touch. On the basis of iconographic and technical-stylistic comparisons with similar medieval belt buckles (e.g. Dune in Gotland and the Limoge type in France), the Nordstrand specimen may be dated to the 12th to 14th centuries. An outstanding aspect of the piece is the so far unique depiction of the *Majestas Domini* among belt buckles of the high and late Middle Ages. Beside the ideational value, the belt buckle assumedly constituted a form of personal or outwardly displayed identity. By wearing this unique piece with its special iconography, the owner allocated himself intentionally and actively to a specific religious group—the Christian belief—and displayed



Abb. 1. Die geographische Lage von Nordstrand.

Fig. 1. The geographical location of Nordstrand.

a specific social status. The find is thus an important object that contributes to our understanding of the constitution of social relationships and the creation of identities through material culture in medieval times, and to reconstructing the iconography and socio-economic circumstances of this region.



Abb. 2. Ausschnitt aus einer historischen Karte von den Nordfriesischen Inseln nach F. Geerz aus der Zeit von 1643–1648, unter besonderer Berücksichtigung der vor dem Jahre 1643 untergegangenen Köge, Kirchen und Ortschaften. Der Küstenverlauf des Jahres 1878 entspricht etwa dem heutigen Verlauf der Küstenlinie und ist in Rot hervorgehoben. Die Lage der Fundstelle nach Angabe des Finders E. Kruse ist mit einem blauen Stern markiert, die Gebiete Aver- und Uthermarfleth mit einer gelben Umrahmung. Modifiziert nach Einlage in MÜLLER 1983.

Fig. 2. Historical map from the North Frisian Islands after F. Geerz. From the period 1643–1648, with special reference to areas, churches and villages lost before 1643. The coastline of 1878 corresponds roughly to the current coastline and is highlighted in red. The find spot, according to the data of E. Kruse, is marked with a blue star, the areas Aver and Uthermarfleth with a yellow frame. Modified after insertion in MÜLLER 1983.

Fundkontext und historischer Hintergrund

Die in diesem Artikel vorgestellte Gürtelschnalle wurde 1964 im Watt vor der Halbinsel Nordstrand gefunden und bislang erstmals ausführlich innerhalb einer unpublizierten Bachelorarbeit¹ aus dem Jahr 2016 bearbeitet sowie in einem Museumskatalog erwähnt (vgl. KÜHN 2016, 139–140)².

Als ein Anwohner (E. Kruse) bei Wattbegehungen mehrfach Keramikscherben fand, machte er sich auf die Suche nach dem Ursprung dieser Funde. Bei Grabungstätigkeiten nahe der Deichstation „Grüne Wegshörn“ stieß er auf mehrere rechteckige Gebäudestrukturen, bei denen es sich vermutlich um die Überreste von Kellern handelte. Innerhalb dieses ausgegrabenen Areals von ca. 20 × 20 m wurden neben der bereits genannten Gürtelschnalle, eine Riemenzunge, zwei Grapen aus Metall sowie sieben Keramikgefäße gefunden. Eine Dokumentation der Ausgrabung sowie der Befunde erfolgte jedoch nicht. Ebenso kann die Befundsituation und damit der Fundkontext der einzelnen Stücke nicht mehr rekonstruiert werden. Nach Aussage des Finders wurden die Stücke aber innerhalb der Gebäudestrukturen geborgen. Die exakte Lage der Fundstelle ist nicht bekannt, jedoch konnte der Finder die Position anhand des dortigen Prielverlaufs sehr genau eingrenzen (frdl. Mitteilung E. Kruse [Finder], März 2016). Die Fundstelle liegt im Gebiet der ehemaligen Trindermarsch, diese wurde in der

zweiten *Groten Mandränke* im Jahr 1634 überflutet und anschließend nur partiell wieder eingedeicht (Abb. 2).

Im Folgenden soll anhand einer detaillierten technisch-stilistischen und ikonographischen Betrachtung des Stückes sowie durch den Vergleich mit ähnlichen Funden eine zeitliche Einordnung des Objektes sowie eine Interpretation desselben hinsichtlich des Funktionskontextes erfolgen. Da eine Assoziation der Nordstrander Schnalle mit der bereits genannten Riemenzunge aufgrund des nicht gesicherten Fundkontextes unklar ist und eine eingehende Betrachtung derselben an dieser Stelle zu weit führen würde, wird diese im vorliegenden Beitrag nicht weiter thematisiert.

Objektbeschreibung und typologische Einordnung

Zur grundständigen Funktion der Schnalle

Bei der gefundenen Schnalle handelt es sich um eine Gürtelschnalle mit D-förmigem bis langovalem Schnallenrahmen mit mittelständigen Tierköpfen und einem rechteckigen Beschlag in Durchbrucharbeit (Abb. 3).³ Eine Nutzung als Buchverschluss, beispielsweise für ein Evangeliar, konnte durch den Abgleich mit der gebräuchlichen Anbringung von Schnallenverschlüssen an Büchern ausgeschlossen werden (ADLER 2010, 60–76).

- 1 Siehe hierzu die Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades eines Bachelor of Arts „Eine mittelalterliche Gürtelschnalle mit Darstellung der *Majestas Domini* aus dem Watt bei Nordstrand“ der Autorin, Universität Tübingen 2016.
- 2 Der Beitrag innerhalb des Katalogs entstand ebenfalls in Zusammenarbeit mit der Autorin.

- 3 Diese typologische Eingruppierung des Stückes erfolgte auf Basis des Buches „Gürtel: Erkennen – Bestimmen – Beschreiben“ (HEYNOWSKI 2017). Die Publikation schafft die Grundlage für eine einheitliche, archäologische Ansprache/Bezeichnung für Gürtel im deutschsprachigen Raum.

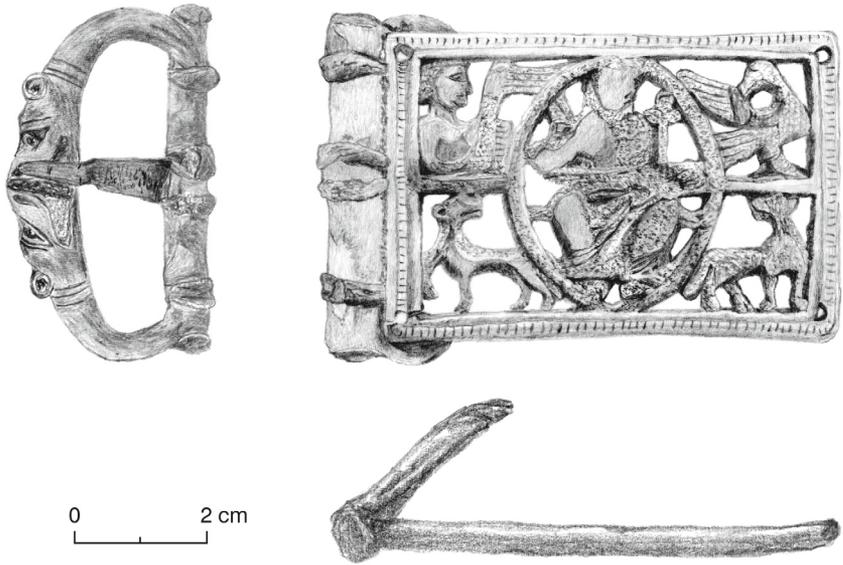


Abb. 3. Links oben: Langovaler Schnallenrahmen mit mittelständigen Tierköpfen. Rechts oben: Der Beschlag der Gürtelschnalle (Vorderseite). Unten: Seitansicht der Gürtelschnalle mit nach hinten gerichtetem, versteiftem Schnallenrahmen. Zeichnung: Verf.
 Fig. 3. Upper left: Elongated oval buckle frame with medium-sized animal heads. Upper right: The belt plate (front side). Below: Side view of the belt buckle with strengthened buckle frame pointing backwards. Drawing: author.

Beschreibung des Schnallenrahmens

Der D-förmige bis langovale Schnallenrahmen wird von zwei Tierköpfen mit überlang wirkenden Hälsen gebildet. Die Köpfe stehen sich gegenüber und berühren sich im Bereich der Schnauzen. Die Maulspalten sind leicht geöffnet, einzeln herausgearbeitete Zähne sind jedoch nicht zu erkennen. Die Augen sind mandelförmig, darüber befindet sich jeweils eine weitere Linie, die möglicherweise ein Augenlid oder eine Augenbraue darstellt. Die Ohren befinden sich an den Hinterkanten der Köpfe und sind rund. Bei den dargestellten Tieren handelt es sich möglicherweise um Löwen.

Beschreibung und Bildinhalt des Beschlages

Der in Durchbruchsarbeit gefertigte Beschlag weist eine figürliche Verzierung auf, bei der es sich um eine Darstellung der *Majestas Domini* handelt. Dabei ist zentral der thronende Christus in der Mandorla zu sehen, er hält die rechte Hand zum Segensgestus erhoben, die linke Hand hält ein Kreuzzepter und ein Buch. Er wird umgeben von den vier apokalyptischen Wesen bzw. Evangelistensymbolen Mensch, Adler, Löwe und Stier. Dabei sind Mensch (Matthäus) und Adler (Johannes) oben links bzw. rechts, Löwe (Markus) und Stier (Lukas) hingegen unten links bzw. rechts dargestellt – die Figuren umgeben die

Mandorla. Alle, bis auf die Menschenfigur, wenden sich in ihrer Körperhaltung von der zentralen Figur ab, blicken jedoch zurück zu dieser. Bei der Darstellung von Adler, Löwe und Stier wurde die Darstellungsform als ganze Figur im Profil gewählt, nur der Mensch ist als Halbfigur abgebildet. Oft dargestellte Attribute wie Nimbus und Bücher fehlen bei Adler, Löwe und Stier, lediglich der Mensch hält ein möglicherweise geöffnetes Buch in der Hand. Ebenfalls fehlen die häufig dargestellten Flügel (die des Adlers ausgenommen), wobei der Evangelist Matthäus, der als Mensch abgebildet wird, geflügelt dargestellt sein könnte, was jedoch nicht eindeutig zu erkennen ist. Ob dieser einen Nimbus aufweist, ist ebenfalls nicht sicher zu erkennen, bei der bogenförmig dargestellten Struktur im hinteren Kopfbereich könnte es sich ebenso um die Darstellung von Haar handeln. Ein ursprüngliches Vorhandensein des Nimbus und anderer Attribute wie Bücher und Flügel in Form einer von hinten angebrachten Einlage oder Bemalung des Untergrundes ist nicht auszuschließen.

Das Stück besteht aus Metall, vermutlich Bronze oder Messing – Gewissheit in dieser Frage könnte z. B. eine Röntgenfluoreszenzuntersuchung liefern – und wurde in einem Verfahren des offenen Herdgusses hergestellt. Diese Herstellungstechnik wurde ab der frühen Bronzezeit genutzt und findet noch heute Anwendung. Während des Gusses dehnte sich das Metall aus, zog sich beim Abkühlen jedoch wieder zusammen – dadurch entstand die leicht konkave Rückseite der Schnalle (frdl. Mitteilung PD Dr. R. Schwab, stellv. Wiss. Geschäftsführer Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie Mannheim, Juni 2016). Aufgrund der starken Korrosion sind weitere Details ohne Reinigung des Stückes nicht zu erkennen.

Vergleich mit anderen Gürtelschnallen

Ikonographischer Vergleich und zeitliche Einordnung

Die zeitliche Einordnung der Gürtelschnalle erfolgte anhand eines ikonographischen und technisch-stilistischen Vergleichs mit anderen hoch- und spätmittelalterlichen Gürtelschnallen bzw. einzelnen Schnallenbestandteilen. Die zusammen mit der Gürtelschnalle gefundenen Keramikgefäße geben zudem einen möglichen chronologischen Rahmen, wobei dies aufgrund der nicht gesicherten Befundsituation mit Vorsicht zu behandeln ist. Bei den mit der Schnalle gefundenen Gefäßen handelt es sich um Keramik des rheinischen Typs sowie um zwei Stücke spanisch-maurischer Keramik, welche in das 14. Jahrhundert datiert werden (HARTMANN 1975, 25; 31). Bei der Suche nach Vergleichsfundstücken wurde schnell deutlich, dass keine der durchsuchten Publikationen und Schriftenreihen sowie Ausstellungskataloge für den deutschen Raum ein direkt vergleichbares Objekt enthielten. Dies macht deutlich, dass Schnallen mit eindeutig oder sehr wahrscheinlich christlicher Ikonographie – und vor allem Schnallen mit Darstellung der *Majestas Domini* – im Bereich des Hochmittelalters der Forschung zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht bekannt sind. Damit stellt die im Watt bei Nordstrand gefundene Schnalle bislang einen einzigartigen Fund dar. Im Folgenden stand daher die ikonographische Untersuchung im Vordergrund: Zu diesem Zweck wurden Gürtelbeschläge mit christlich geprägter, figürlicher Ikonographie untersucht. Bei allen Stücken, die diesem Kriterium entsprachen, handelte es sich um Exemplare des 6./7. Jahrhunderts, die beispielsweise Figuren im Orantengestus oder die zwei Wächter am Grab Christi zeigen (HUBERT u. a. 1968, 346; 369

Kat. Nr. 220; 292). In einem weiteren Schritt wurde deshalb versucht, über die Entstehung des Bildmotivs einen Hinweis auf das Alter der Schnalle zu bekommen. Die nachfolgende Erläuterung, im Zusammenspiel mit den möglichen Befunden, legt insgesamt eine zeitliche Einordnung in den Zeitraum zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert nahe. In diese Zeit weisen ebenfalls die noch leicht romanisch anmutenden Züge des Stückes, insbesondere bei der Darstellung des Matthäus.

Bei dem figürlichen Schmuck des Beschlages handelt es sich um eine Darstellung der *Majestas Domini*. Dieses religiöse Bildmotiv zeigt den erhöhten, thronenden Christus in der Mandorla, umgeben von den vier apokalyptischen Wesen (MEER 2015, 136). In der Bibel werden diese Wesen unter anderem in der Johannesoffenbarung (Apk 4, 1–10)⁴ beschrieben. Die Deutungen dieser vier Wesen sind vielfältig, meist werden sie jedoch mit der Menschwerdung Gottes (Mensch), seinem Opfertod (Stier), seiner Auferstehung (Löwe) und der Himmelfahrt Christi (Adler) in Verbindung gebracht. Die Ausdeutung als Symbole der vier Evangelisten entsteht erst zu einem späteren Zeitpunkt und hat sich im Abendland seit etwa 400 n. Chr. fast vollständig durchgesetzt (LASKE/HOLL 2015, 526). Eine der frühesten Darstellungen einzelner Evangelistensymbole findet sich auf dem Trivulzio-Elfenbein aus Mailand (ca. 400 n. Chr. [NILGEN 2015, 697–698]). In diesen ältesten Darstellungen sind diese horizontal nebeneinander aufgereiht und meist noch nicht eindeutig durch Buch oder Rolle als Evangelistensymbole charakterisiert. Ab dem 5. Jahrhundert erscheinen

die Evangelistensymbole in einer aus der Vision des Ezechiel inspirierten Form des endzeitlichen Herrlichkeitsbildes, der *Majestas Domini*. Hier sind sie diagonal um die Mandorla Christi angeordnet. Ein frühes Beispiel für diese Form der Darstellung wäre das Relief der Wiederkunft Christi an der Holztür von Santa Sabina in Italien um 430 n. Chr. (NILGEN 2015, 698). Den Höhepunkt der Darstellung der Evangelisten sowie der Evangelistensymbole bildet jedoch das Mittelalter. In dieser Epoche werden die Möglichkeiten der Verbildlichung dieser Thematik weiter ausgebaut. Der Typus der ganzfigurig dargestellten Evangelistensymbole, wie er auch auf der Schnalle aus dem Nordstrander Watt bei drei Evangelistensymbolen (Adler, Löwe, Stier) vorliegt, tritt mehrfach in der insularen und karolingischen Buchmalerei auf und wird im Verlauf des Hochmittelalters zum Regelfall (NILGEN 2015, 707–710).

Im Fall der Nordstrander Schnalle sind die Evangelistensymbole Bestandteil der *Majestas Domini* und umgeben den zentral in der Mandorla dargestellten Christus. Das Motiv der *Majestas Domini* geht zurück auf die Bücher Isaias, Ezechiel und Apokalypse. Der entsprechende Text dazu stammt von Irenäus (siehe hierzu MEER 2015, 136). Er weist den einzelnen Evangelisten auch die Symbole zu: Lukas den Stier, Matthäus den Menschen, Markus den Adler sowie Johannes den Löwen. Diese Einteilung wurde jedoch durch Hieronymus nochmals geändert, dieser wies Johannes den Adler und Markus den Löwen zu – diese Einteilung setzte sich durch. Die ersten Darstellungen der *Majestas Domini* finden sich in Form von Apsidialbildern, beispielsweise

4 Bibelstellen zitiert nach: Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.), Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers, 1999.

in Latmos bei Milet (7. Jahrhundert). Charakteristisch für diese Art der Darstellung ist der meist bartlose Christus, der auf einem Himmelsbogen innerhalb einer runden, später ovalen, Ätherwolke (Mandorla) thront. Je zwei Wesen sind oben und unten mit Flügeln und/oder Büchern hinter der Wolke sichtbar, so dass sie gemeinsam das kosmische Viereck repräsentieren (MEER 2015, 139). In den Jahren zwischen 830 und 850 n. Chr. kommt es im Scriptorium von Tours zu einer neuen Form dieser Darstellung: Zunächst werden die vier Wesen in Form einer Raute um Christus herum angeordnet, etwas später der östlichen „Theophanie des Trisagion“ entsprechend, bilden diese das kosmische Viereck. Dabei befinden sich oben Mensch und Adler, unten Stier und Löwe – oftmals wenden die Tiere den Kopf, um nach oben in Richtung Christus zu schauen – genau wie im Fall der Nordstrander Schnalle (MEER 2015, 140). Die im Nordstrander Watt gefundene Schnalle zeigt die bereits beschriebene Anordnung der Evangelistensymbole im kosmischen Viereck. Dabei sind in der oberen Bildreihe der Mensch und der Adler zu sehen, in der unteren Bildreihe befinden sich Löwe und Stier.

Technisch-stilistischer Vergleich

Bei dem technisch-stilistischen Vergleich standen Größe, Form und Gestaltung der Gürtelschnallen und -bestandteile im Vordergrund. Diese Untersuchung ergab, dass die Schnalle Parallelen mit einigen anderen Stücken und Schnallentypen aufweist, so beispielsweise mit den Schnallenrahmen mit Tier-/Wesendarstellungen, im Speziellen den Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen. Diese Form des Schnallenrahmens ist vorwiegend aus dem Zeitraum des 4.–5. Jahrhunderts n. Chr. bekannt

(HEYNOWSKI 2017, 112; 119). Ein weiteres Beispiel für eine solche Schnalle, welche jedoch in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert, ist ein Stück aus Bronze unbekannter Herkunft. Dieses besteht aus zwei sich gegenüberstehenden Tieren/Wesen, deren Körper einen längsovalen Schnallenrahmen bilden. Jedoch berühren sie sich nicht direkt, sondern lediglich über einen schmalen Steg, der aus den äußeren Gliedmaßen herauszuwachsen scheint (FINGERLIN 1971, 481 Kat. Nr. 557). Ein zweites Beispiel aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist ein bronzener Schnallenrahmen mit sich gegenüber stehenden Tierköpfen, welcher aus der Sammlung Carrand des Museo Nazionale in Florenz stammt. In diesem Fall bilden die Tiere/Wesen den Rahmen nicht, sondern sind an den äußeren Ecken angesetzt. Die Grundform des Schnallenrahmens ist ein Trapez. Die Tierköpfe stehen sich vor dem eigentlichen Rahmen gegenüber, berühren sich jedoch nicht (FINGERLIN 1971, 343 Kat. Nr. 76). Die vor Nordstrand gefundene Gürtelschnalle weist zudem einige Parallelen mit den Schnallen des Limoger Typs auf, welche bislang aus Frankreich, Belgien und England bekannt sind (FINGERLIN 1971, 41–42). Zu deren Charakteristika zählen neben dem langovalen Schnallenrahmen, der in allen Fällen nahezu rechteckige Beschlag aus Bronze mit figürlicher Verzierung, Emailinlage und zwei Nietlöcher an der Hinterkante. Ähnlichkeiten mit dem Nordstrander Stück sind vor allem der figürlich verzierte, viereckige Beschlag sowie die langovale Grundform des Schnallenrahmens. Auch die Durchbrucharbeit findet sich bei einigen Schnallen des Limoger Typs, jedoch eher selten. Dadurch entsteht ein massiver Gesamteindruck der Gürtelschnallen des Limoger Typs gegenüber der relativ leicht wirkenden Schnalle



Abb. 4. Hochmittelalterliche Gürtelschnalle in Durchbruchsarbeit mit figürlicher Verzierung des Beschlags und Schnallenrahmen mit Tierköpfen. Modifiziert nach FINGERLIN 1980, 47, Abb. 1.

Fig. 4. Medieval belt buckle in openwork with figurative decoration of the fitting and buckle frame with animal heads. Modified after FINGERLIN 1980, 47, Fig. 1.

aus dem Nordstrander Watt. Auch konnten keine Parallelen in Bezug auf Ikonographie und Dekor des Schnallenrahmens mit Tierköpfen festgestellt werden. Die Limoger Schnallen zeigen meist Vögel, Fabelwesen, Mischwesen aus Mensch und Tier sowie Kriegerfiguren, während die Nordstrander Schnalle eine eindeutig christliche Ikonographie aufweist. Auch Rückstände von Emailleinlagen sind bei dem Nordstrander Stück nicht nachweisbar. Die Schnallen vom Limoger Typ datieren in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts (FINGERLIN 1971, 36–42).

Ein weiteres Vergleichsbeispiel stellt die bronzene und vergoldete Gürtelschnalle aus dem Schatzfund von Dune dar. Auch diese weist, genau wie die Nordstrander Schnalle, einen langovalen Schnallenrahmen und einen rechteckigen Beschlag mit vier Nietlöchern und eine in

Durchbruchsarbeit gefertigte Verzierung auf. Allerdings stimmen bei diesem Stück lediglich die eben genannten Charakteristika überein. Die Verzierung am Schnallenrahmen wurde in à-jour-Technik gefertigt und zeigt eine Frau und einen knienden Mann, die von zwei Engeln eingerahmt werden. Auf dem Beschlag sind ein Reiter und eine Frau sowie eine kleinere Figur hinter dem Reiter dargestellt (MÜLLER 1995, 117). Für diese Schnalle wird die Möglichkeit einer christlichen Darstellung diskutiert, bei der auf dem Schnallenrahmen die Krönung Marias zu sehen ist und auf dem Beschlag der Einzug nach Jerusalem. Diese Deutung konnte sich bislang jedoch nicht endgültig durchsetzen und es wird stattdessen eine profane Szene des höfischen Lebens angenommen (MÜLLER 1995, 117). Neben dem Unterschied der Ikonographie und der Fertigungstechnik des Schnallenrahmens unterscheidet sich jedoch auch die Herstellungstechnik des Beschlages maßgeblich von dem Nordstrander Stück. Im Fall der Gürtelschnalle aus Dune sind die Köpfe der Figuren plastisch herausgearbeitet worden und überragen den oberen Rand des Schnallenrahmens. Bei der Gürtelschnalle aus Nordstrand wurden keine Bestandteile vollplastisch gefertigt, die figürliche Verzierung passt sich ganz in den Rahmen des Beschlags ein und strukturiert diesen. Weiterhin wirkt die Schnalle aus Dune gegenüber dem Nordstrander Stück durch die vollplastischen Elemente sehr massiv. Die Gürtelschnalle aus Dune datiert um 1220/1230 (MÜLLER 1995, 117).

Ein weiteres Vergleichsstück ist eine von I. Fingerlin im Jahr 1980 publizierte bronzene und vergoldete Gürtelschnalle mit vier Nietlöchern in Durchbruchsarbeit, die aus dem Kunsthandel stammt (Abb. 4). Dieses Stück stellt in Bezug auf Herstellungstechnik, Gesamteindruck und Verzierung

den besten Vergleich zu der Schnalle aus Nordstrand dar. Der langovale Schnallenrahmen mit gerader Vorderkante verfügt zwar über eine stark verdickte Vorderkante, diese besteht jedoch genau wie beim Nordstrander Stück aus zwei sich gegenüber stehenden Tier-/Fabelwesenköpfen, die sich im Bereich der Schnauze berühren. Auch die Form der Augen und Ohren weist eine Ähnlichkeit mit der Nordstrander Schnalle auf. Den einzigen Unterschied in Bezug auf den Schnallenrahmen stellt die Ansichtsweise der Tiere/Wesen dar. Während diese im Fall der Nordstrander Schnalle im Profil dargestellt sind, sind die Tiere/Wesen bei der durch I. Fingerlin publizierten Schnalle von oben zu sehen. Der rechteckige Beschlag in Durchbruchsarbeit zeigt ebenfalls eine figürliche Verzierung, die nach I. Fingerlin einen Drachen zeigt, dessen Kopf plastisch herausgearbeitet wurde (FINGERLIN 1980, 47–48). Zwar unterscheidet sich die Schnalle in der Ikonographie und es findet sich ein plastisch gearbeitetes Element, jedoch ist der Gesamteindruck des Stückes sehr ähnlich zum Nordstrander Exemplar. Es handelt sich, wie beim Nordstrander Stück, um einen Guss, dessen erhabene Teile anschließend getrieben worden sind (FINGERLIN 1980, 47–48). Die Durchbruchsarbeit ist von einer ähnlichen Leichtigkeit und auch bei dieser Schnalle liegt am Beschlag ein doppelter Rahmen vor, von dem der äußere eine ähnliche Linienverzierung aufweist wie die Nordstrander Schnalle. Die Gürtelschnalle wurde von I. Fingerlin dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts zugeordnet (FINGERLIN 1980, 47–48).

5 Objektbiographien thematisieren die eigenständige Geschichte und sich wandelnde

Funktion und Bedeutung der Nordstrander Gürtelschnalle

Aufgrund der christlichen Ikonographie der Schnalle entstand bei verschiedenen Bearbeitern die Idee einer Ansprache als „Priestergürtel“, also als Schnalle eines zum liturgischen Gewand gehörenden Gürtels, der in der Fachsprache als *Cingulum* bezeichnet wird. Jedoch weisen die in der Liturgie gebräuchlichen Gürtel, vom Mittelalter bis heute, keine Schnallen auf. Ein *Cingulum* ist in der Regel ein einfacher Strick aus Hanf oder ein Band aus Leinen – auch aufwändigere Versionen aus Seide und anderen Stoffen sind bekannt (BRAUN 1964, 101–102). Das *Cingulum* wird mit einem Knoten verschlossen. Lediglich bei den Ornatbestimmten Mönchsgemeinschaften sind lederne Gürtel mit Schnallen bekannt (BRAUN 1964, 104). Diese Stücke dürften jedoch aufgrund des Grundgedankens der klösterlichen Gemeinschaft und der damit einhergehenden Ablegung der individuellen Identität eine nicht so wertvolle Ausführung erfahren haben, wie das gefundene Stück aus dem Nordstrander Watt. Wahrscheinlich ist, dass es sich bei diesem Stück um einen Gürtel ohne kirchlichen Gebrauchskontext im Sakralraum handelte.

Ein Stück wie die Gürtelschnalle aus Nordstrand könnte abgesehen von dem ideellen Wert, die sie für ihren Träger einnahm – ob sichtbar getragen oder nicht – jedoch auch einen Ausdruck persönlicher Identität bedeuten. Eine solche Interpretation deckt sich mit theoretischen Konzepten zur sozialen Konstruktion von Identitäten durch materielle Dinge (z. B. APPADURAI 2014) und der Analyse von Objektbiographien⁵, in deren

Identität konkreter materieller Gegenstände durch die Zeit.

Rahmen Objekten eine wichtige symbolische Rolle für Lebensabschnitte oder Übergänge in Lebensläufen zugeschrieben wird (vgl. u.a. HENNIG 2014, 234). Eventuell befand sich das Stück zu dem Zeitpunkt, als es in den Boden/unter Wasser gelangte, bereits in einem sekundären oder weiteren Nutzungshorizont.

Bei der Gürtelschnalle aus dem Nordstrander Watt handelt es sich um einen hochwertigen Schmuckgegenstand, der dazu einen gewissen Metallwert aufweist. Möglicherweise befand sich das Stück in einem Funktionskontext, der nicht mehr in Abhängigkeit von der christlichen Ikonographie stand, sondern lediglich in einer Schmuck- oder Wertgegenstandsfunktion. Mit Sicherheit kann nur gesagt werden, dass es sich bei dieser Gürtelschnalle um

ein bislang einzigartiges, in jedem Fall aber besonderes Stück handelt.

Für zukünftige Forschungen wäre es interessant, eine Untersuchung des Metalls (Röntgenfluoreszenz- und Bleiisotopenanalysen) vorzunehmen, so dass die Metallart und die geographische Herkunft – zumindest des Rohmaterials – bestimmt werden könnte. Auch ein Abgleich mit anderen Darstellungen der *Majestas Domini*, vor allem im Bereich der Klein- und Goldschmiedekunst, der im Rahmen dieses Beitrages nicht erfolgen konnte, wäre wünschenswert. Zugleich zeigt der vorliegende Artikel auf, dass auch die wissenschaftliche Auswertung eines einzigen Artefaktes ohne gesicherten Fundkontext neue Erkenntnisse für die Mittelalterforschung erbringen kann.

Literaturverzeichnis

- Adler 2010: G. Adler, Handbuch Buchverschluss und Buchbeschlag: Terminologie und Geschichte im deutschsprachigen Raum, in den Niederlanden und Italien vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart (Wiesbaden 2010).
- Appadurai 2014: A. Appadurai (Hrsg.), The social life of things. Commodities in cultural perspective (Cambridge 2014).
- Braun 1964: J. Braun, Die liturgische Gewandung in Occident und Orient. Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik. Unveränderter reprographischer Nachdruck der im Verlag Herder erschienenen Originalausgabe von 1907 (Darmstadt 1964).
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.), Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers, Bibeltext in der revidierten Fassung von 1984 (Stuttgart 1999).
- Fingerlin 1971: I. Fingerlin, Gürtel des hohen und späten Mittelalters. Kunstwissenschaftliche Studien 46 (München 1971).
- Fingerlin 1980: I. Fingerlin, Eine hochmittelalterliche Gürtelschnalle in Durchbrucharbeit. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 8, 1980, 47–57.
- Hartmann 1975: P. Hartmann, Keramik des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus Nordfriesland. Offa-Bücher 32 (Neumünster 1975).
- Hennig 2014: Objektbiographien. In: S. Samida/M. K. H. Eggert/H. P. Hahn (Hrsg.), Handbuch Materielle Kultur. Bedeutungen – Konzepte – Disziplinen (Stuttgart 2014) 234–237.
- Heynowski 2017: R. Heynowski, Gürtel: Erkennen – Bestimmen – Beschreiben. Bestimmungsbuch Archäologie 5 (München 2017).
- Hubert u. a. 1968: J. Hubert/J. Porcher/W. Volbach, Frühzeit des Mittelalters. Von der Völkerwanderung bis an die Schwelle der Karolingerzeit (München 1968).
- Kühn 2016: H. J. Kühn, Die archäologischen Funde aus dem Rungholt-Watt. Beschreibung, Datierung, Herkunft und Bedeutung. In: J. Newig/U. Hauptenthal (Hrsg.), Rungholt. Rätselhaft und widersprüchlich. Ausstellungskatalog Husum (Husum 2016) 139–140.
- Laske/Holl 2015: K. Laske/O. Holl, Stichwort „Wesen, vier lebende“. In: Lexikon der christlichen Ikonographie 4, Allgemeine Ikonographie S–Z (Darmstadt 2015) 526.
- Meer 2015: F. van der Meer, Stichwort „Maestas Domini“. In: Lexikon der christlichen Ikonographie 3, Allgemeine Ikonographie L–R (Darmstadt 2015) 136–141.
- Müller 1983: F. Müller, Das Wasserwesen an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste 2. Teil 3. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1936 (Berlin 1983).
- Müller 1995: M. Müller, Kat.-Nr. B30 Gürtelschließe. In: J. Luckhardt/F. Niehoff (Hrsg.), Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125–1235, Band 1, Katalog (München 1995) 117.
- Nilgen 2015: U. Nilgen, Stichwort „Evangelisten“. In: Lexikon der christlichen Ikonographie 1, Allgemeine Ikonographie A–E (Darmstadt 2015) 697–710.